

## 4 Andere Lehrfächer

### 4.1 Lehraufträge - Prüfungsfächer

Auch in der neuen Bestallungsordnung für Tierärzte vom 3. April 1936 war im naturwissenschaftlichen Teil der tierärztlichen Vorprüfung eine Prüfung der Studierenden in den Fächern Chemie, Botanik und Physik sowie Zoologie vorgeschrieben.<sup>1</sup>

#### 4.1.1 Physik

##### 4.1.1.1 1933 - 1939

Als Dozent im Nebenamt übernahm Otto von Baeyer<sup>2</sup> die Vorlesung in Physik für die Studenten der Veterinärmedizin. Von Baeyer war seit dem 1. November 1920 ordentlicher Professor der Physik an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin und forschte auf dem Gebiet Optik, elektrische Wellen, Radioaktivität und Wärmestrahlung.

Sein Vater, Adolf von Baeyer, ebenfalls Universitätsprofessor, hatte 1905 für seine Arbeiten über die organischen Farbstoffe und die hydroaromatischen Verbindungen den Nobelpreis für Chemie erhalten. Letztmalig kündigte von Baeyer seine Vorlesung für Physik im WS 1937/38 an. Am 23. September 1937 trat er in den Ruhestand.<sup>3</sup>

Als Nachfolger von Baeyers wurde im August 1937 der a.o. Professor der Physik Erhard Landt<sup>4</sup> an die spätere Landwirtschaftliche Fakultät berufen. Gleichzeitig übernahm er das Ordinariat des Technologischen Instituts an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin, welches im WS 1937/38 vom Physikalisch-Chemischen Institut abgetrennt worden war. Offiziell wurde Landt am 19. August 1938 zum planmäßigen ordentlichen Professor und Direktor des Instituts für Physik an der Landwirtschaftlichen Fakultät ernannt.<sup>5</sup> In der Zwischenzeit hatte der Oberassistent Kutzner das Institut für Physik verwaltet und auch die Vorlesungen für die Studenten der Veterinärmedizin abgehalten. Der Lehrauftrag für Physik an der Veterinärmedizinischen Fakultät wurde Landt am 29. Juni 1938 durch den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung übertragen.<sup>6</sup>

##### 4.1.1.2 1939 - 1945

Krzywanek, der einberufen worden war, erhielt bei der Wehrmacht im Dezember 1939 von der Berliner Dozentenschaft ein Paket mit Zigaretten zugesandt. Er bedankte sich erfreut bei

<sup>1</sup> „Bestallungsordnung für Tierärzte“ vom 3. April 1936 (Findbuch der Tierärztlichen Hochschule 1817-1945 aus dem Universitätsarchiv der Humboldt Universität zu Berlin).

<sup>2</sup> Otto von Baeyer wurde am 12. September 1877 geboren. Auf seine Versetzung in den Ruhestand aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April wurde bereits im Kapitel 2.2.1 eingegangen (UA HUB, UK B-23, Baeyer, Otto von).

<sup>3</sup> UA HUB, UK B-23, Baeyer, Otto von

<sup>4</sup> Am 22. Juni 1900 wurde Erhard Landt in Teterow (Mecklenburg) geboren. Er promovierte 1924 in Hamburg und habilitierte sich 1932 an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin. Am 4. Mai 1935 erhielt Landt die Lehrbefugnis für Physik. Bevor er den Lehrstuhl für Physik an der Landwirtschaftlichen Hochschule übernahm, war er bereits an derselben Hochschule Abteilungsvorsteher am Institut für Zucker-Industrie. Zudem hatte Landt eine Zeit lang das Amt des Prorektors und auch des Führers des NS-Dozentenbundes inne (BArch R 4901/ 14535, Bl. 85-86).

<sup>5</sup> Wienert (1938), S. 155

<sup>6</sup> BArch, R 4901/ 14535, Bl. 173 und Wienert (1938), S. 177

#### 4. Andere Lehrfächer

Landt, der damals, bis einschließlich Oktober 1942, Leiter der Dozentenschaft war. Die Zigaretten, die Krzywanek selbst nicht rauchte, gab er an Kameraden weiter, die sich sehr darüber freuten.

„Unser Stabsarzt, der die Laurens-Zigaretten leidenschaftlich raucht, bekommt sie hier nicht. ... Du siehst also, wie viel Freude dieses Päckchen hier gestiftet hat.“

Aus diesem scheinbar freundlichen Verhältnis entwickelte sich im Mai 1942 ein Disput. Dieser beruhte auf einer erzieherischen Maßnahme Landts, der es ablehnte, drei zu spät gekommene Prüflinge der Veterinärmedizinischen Fakultät zu prüfen. Daraufhin erteilte der Dekan und Prüfungsausschussvorsitzende Krzywanek Landts Assistenten den Prüfungsauftrag, ohne zuvor mit Landt gesprochen zu haben.

Der Assistent Müller gab Krzywaneks diesbezügliche Bemerkungen folgendermaßen wider:

„... , die Prüfungen müssen an einem Tage erledigt werden, wir hätten Krieg, infolgedessen wäre schnelles Handeln am Platze, die Vorschriften könnten darum oft nicht in aller Strenge durchgeführt werden... Er als Dekan habe die Vollmacht, wenn es die Umstände bedingen, entsprechend zu verfahren.“<sup>7</sup>

Landt, der daraufhin jegliche weitere Prüfungen der veterinärmedizinischen Studenten ablehnte, wandte sich an den Rektor Kreuz:

„In seiner letzteren Eigenschaft [als Dekan] hat er [Krzywanek] Entscheidungen gefällt, mit denen ich mich nicht einverstanden erklären kann, und schließlich meine Entlassung aus dem Prüfungsausschuss verfügt. Da ich mit dem physikalischen Unterricht für veterinärmedizinische Studierende vom Reichserziehungsministerium beauftragt bin, sollte ich nach § 11 der BO [Bestellungsordnung] selbstverständlich auch Prüfungsmitglied sein. Damit liegt es aber nicht im Ermessen des Dekans zu bestimmen, wer prüft.“<sup>8</sup>

Kreuz fühlte sich als Schlichter berufen und drängte auf eine Aussprache der beiden Professoren über die „verunglückte Prüfung“. Er schob diese Lappalie, die es in seinen Augen war, auf die kriegsbedingte Arbeitsüberlastung. Zwar nahm Landt seine Weigerung zurück an den Prüfungen nicht mehr teilzunehmen, aber der Schlichtungsversuch des Rektors wurde nicht angenommen. Über ein durchgeführtes Ermittlungsverfahren zur Klärung der Angelegenheit beim Ministerium, wie es der Rektor letztlich anbot, ist nichts bekannt. Auch wenn Kreuz, beeinflusst durch Müllers Aussage, Verständnis für Lands Position aufbrachte, war es in dieser Kriegszeit wohl eher eine Lappalie „die unnötige Schreibearbeiten auf beiden Seiten“ bedeutete.<sup>9</sup>

Im April 1942 wurden Müller und Geyer, die beide Assistenten am Institut für Physikwaren, eingezogen. Der Laborant Reffke wurde mit über 65 Jahren pensioniert, und der Dozent Kutzner war bereits bei der Wehrmacht. So führten Landt und ein nicht beamteter Assistent das Institut. Die Physikvorlesung wurde schon doppelt gehalten, dennoch reichten die Hörsäle für die große Zahl der Studenten nicht aus. Im WS 1942/43 hielt Landt drei Stunden pro Woche experimentelle physikalische Vorlesungen ab. Von den 775 Teilnehmern stammte ein Großteil aus der Militärärztlichen und der Luftärztlichen Akademie. Neben den Medizinern waren aber auch Veterinärmediziner, Landwirte, Brauerei- und Zuckeringenieure sowie

---

<sup>7</sup> UA HUB, UK L-25, Landt, Erhard

<sup>8</sup> UA HUB, UK L-25, Landt, Erhard

<sup>9</sup> Ebd.

Naturwissenschaftler anwesend. Für die Studierenden der Veterinärmedizin war auch das von Landt abgehaltene Physikpraktikum, an dem 234 Studenten teilnahmen, Pflicht.<sup>10</sup>

Trotz der starken Inanspruchnahme Landts und der Wichtigkeit seiner Vorlesungen für die Ausbildung der Mediziner wurde er 1943 einberufen. Man kam ihm jedoch insofern entgegen, als er nach seiner Einberufung für seine Vorlesungen beurlaubt wurde. In den Vorlesungen wurde ihm gestattet, Zivil zu tragen. Er musste aber jederzeit erreichbar sein, wenn er in der Luftkriegsschule II gebraucht wurde. Seinen Dienst bei der Luftkriegsschule II musste er am 29. April 1943 antreten.

Diese Variante sollte vorerst nur eine Übergangslösung darstellen, bis Landt uk-gestellt wurde. Landt hatte seinen Antrag auf uk-Stellung erst im April des Jahres gestellt. Selbst wenn seine Freistellung nicht erfolgen sollte, wurde ihm von der Luftkriegsschule II genügend Freiraum zur Abhaltung der Vorlesungen zugesagt. Aufgrund der Leitung zweier Universitätsinstitute und der maßgeblichen Beteiligung am Physikunterricht der Mediziner wurde er noch im selben Jahr uk-gestellt.<sup>11</sup>

## 4.1.2 Botanik

### 4.1.2.1 1933 - 1939

In der Botanikprüfung wurde von den Studenten der Veterinärmedizin verlangt, die Grundzüge der Anatomie und Physiologie der Pflanzen zu kennen. Ebenso sollten sie einen allgemeinen namentlichen Überblick über das Pflanzenreich unter besonderer Berücksichtigung der Futterpflanzen, der sonstigen landwirtschaftlichen Pflanzen sowie der Arznei- und Giftpflanzen besitzen.<sup>12</sup>

Bis 1932 hatte Miehe, Ordinarius für Botanik an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, den Lehrauftrag für Botanik an der TiHo Berlin inne. Nach dessen Tod im Jahr 1932 blieb der Lehrstuhl vorerst unbesetzt.<sup>13</sup>

Friedrich Markgraf<sup>14</sup> übernahm daraufhin im SS 1933 vertretungsweise die jeweils 3-stündigen Vorlesungen in spezieller und allgemeiner Botanik an der TiHo Berlin. Diese wurden für das erste und zweite Semester abgehalten. Markgraf gehörte dem Lehrkörper der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität an.<sup>15</sup>

Ab Juli 1933 wurde Walter Mevius mit der Leitung des Botanischen Instituts an der Landwirtschaftlichen Hochschule betraut.<sup>16</sup> Seine Vorlesung an der TiHo Berlin kündigte er letztmalig im SS 1935 an.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> UA HUB, UK L-25, Landt, Erhard

<sup>12</sup> „Bestellungsordnung für Tierärzte“ vom 3. April 1936 (Findbuch der Tierärztlichen Hochschule 1817-1945 aus dem Universitätsarchiv der Humboldt Universität zu Berlin).

<sup>13</sup> GStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 226, Bl. 229

<sup>14</sup> Friedrich Markgraf wurde am 1. Februar 1897 in Berlin-Friedenau geboren. Er studiert zwischen 1915 und 1921 Naturwissenschaften in Berlin, wo er 1921 auch promovierte. Seit dem 15. Oktober 1920 war er Hilfsassistent, ab dem 1. April 1921 planmäßiger Assistent und dem 1. April 1932 Oberassistent am Botanischen Museum Dahlem. Vom 1. Juni 1933 an arbeitete er als Kustos am Botanischen Garten in Dahlem. Er habilitierte sich 1927 im Fach Botanik und wurde im September 1934 zum n.b.a.o. Professor ernannt. Er war seit dem 1. Mai 1937 Mitglied der NSDAP, seit November 1933 war er in der SA, schied aber auf ärztliche Anordnung wegen einer Herzerkrankung im März 1934 aus der SA aus (UA HUB, NS-Dozentenschaft, ZD I/ 660, Kasten 21, Markgraf, Friedrich).

<sup>15</sup> Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen der Tierärztliche Hochschule Berlin 1931-1934

<sup>16</sup> UA HUB, TiH, Nr. 737/1

#### 4. Andere Lehrfächer

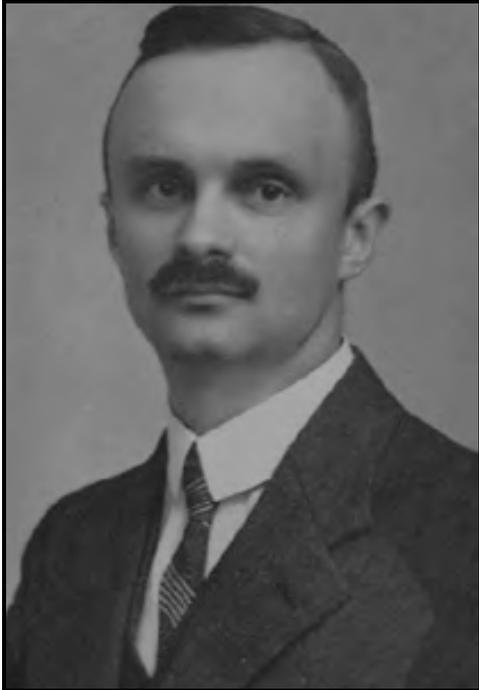


Abbildung 73: Friedrich Markgraf (um 1938)

Ab November 1935 übernahm erneut Markgraf die botanischen Vorlesungen für die Studenten der Veterinärmedizin.<sup>17</sup> Karl Wetzel<sup>18</sup> folgte 1936 dem Ruf auf den Lehrstuhl für Botanik an der Abteilung Landwirtschaft der Landwirtschaftlich-Tierärztlichen Fakultät in Berlin. Er wurde von mehreren Seiten als idealer Kandidat für diesen Lehrstuhl angesehen.

In den Berufungsunterlagen vom 25. Juni 1935 bemerkte Mevius:

„Als Lehrer erfreut sich Wetzel bei seinen Schülern grösster Hochachtung. Er hat einen fließenden, lebhaften Vortrag. Seine Vorlesungen sind durch grosse Klarheit und Inhaltsreichtum ausgezeichnet. ... Die wissenschaftlichen Leistungen Wetzels auf dem Gebiet der pflanzlichen Ernährungslehre, sein Sinn für die angewandten Probleme,

seine Lehrbefähigung, seine vielseitige Unterrichtserfahrung und seine Persönlichkeit haben die Kommission veranlasst, ihn als ganz besonders geeignet für das zu besetzende Ordinariat zu halten und ihn daher an erster Stelle in Vorschlag zu bringen.“<sup>19</sup>

Mevius übernahm die Vorlesungen der Abteilung Tierheilkunde im Jahr 1936 ohne Lehrauftrag, da er an derselben Fakultät unterrichtete. Erst durch die Trennung der Landwirtschaftlich-Tierärztlichen Fakultät in zwei eigenständige Fakultäten wurde Wetzel im März 1938 darauf hingewiesen, dass er einen Lehrauftrag von der nun selbständigen Veterinärmedizinischen Fakultät benötige. Ohne Lehrauftrag stünde ihm keine Besoldung zu. Er erhielt diesen Lehrauftrag für Botanik am 19. April 1938 von der Veterinärmedizinischen Fakultät.

Die Übungen und Vorlesungen in Botanik wiesen die Höchstzahlen an Hörern auf. Neben Tierärzten mussten sich u.a. auch Gärtner und Landwirte botanische Grundkenntnisse aneignen.<sup>20</sup>

##### 4.1.2.2 1939 - 1945

Als Wetzel an Arthritis und „Herzstörung“ erkrankte, versah sein Assistent August Arnold<sup>21</sup> im SS 1942 und WS 1942/43 die Vorlesungen.

<sup>17</sup> Personalverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin 1935-1945

<sup>18</sup> Karl Wetzel wurde am 1. Mai 1893 in Ravensburg geboren. Er war zunächst Volksschullehrer und studierte zwischen 1918 und 1921 Naturwissenschaften. Das erste Staatsexamen für höhere Lehrer legte er 1921, das zweite 1922 ab. Seine Fachgebiete waren die Botanik und die Stoffwechselphysiologie. Seit 1922 war er Assistent am Institut für Botanik der Universität Leipzig. Wetzel hatte sich 1927 habilitiert und wurde 1934 zum a.o Professor für Botanik ernannt. Er war nicht Mitglied der NSDAP, war aber von November 1933 bis März 1934 im Stahlhelm und im Anschluss daran in der SA tätig. Aus der SA wurde er aus beruflichen Gründen 1936 ehrenvoll entlassen (UA HUB, UK W- 163, Wetzel, Karl).

<sup>19</sup> BArch R 4901/ 14535, Bl. 56

<sup>20</sup> BArch, R 4901/ 14535, Bl. 204-205

<sup>21</sup> August Karl Arnold wurde am 10. Mai 1903 in Rauxel (Kreis Dortmund) geboren. Nach seinem Studium in Gießen, München und Münster zwischen 1923-1929 arbeitete er in Münster und Braunschweig. Am



Abbildung 74: August Arnold (um 1940)

Karl Wetzel starb am 22. Februar 1945 in Weingarten bei Ravensburg.<sup>22</sup> Nicht klar wurde, ob Wetzel nach seiner Erkrankung im Jahr 1942 noch Vorlesungen hielt. Bis zum Kriegsende wurden die Vorlesungen zwar weiterhin unter seinem Namen angekündigt, gleiches gilt jedoch auch für die Zeit, in der Arnold ihn vertrat. Arnold strebte selbst eine Hochschullaufbahn an. 1938 wurde er von der NS-Dozentenschaft als ein junger Dozent eingeschätzt, der sich keinesfalls in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den sonstigen Institutsangehörigen und Studenten zu einem aufgeschlossenen wissenschaftlichen Führer entwickeln würde. Nach Ansicht seines Chefs drängte er sich zu sehr in den Vordergrund; er sei zwar immer freundlich, wirke aber verschlossen bei einem betont kühlen, sachlich offiziellen Auftreten.

„Ein Einzelgänger, der keinen Wert auf freundschaftliche Beziehungen und Gesellschaft legt.“

Im nationalsozialistischen Verständnis war er zur Führung der Jugend nicht geeignet. Er war „nur“ ein guter Wissenschaftler „ohne großes Format“.<sup>23</sup>

#### 4.1.3 Zoologie

In der zoologischen Prüfung wurde von den Prüflingen ein allgemeiner Überblick über das Tierreich, einschließlich der grundlegenden Vererbungsgesetze gefordert. Ferner sollten sie mit den Grundzügen der vergleichenden Anatomie und Physiologie sowie der Zwischenwirtsfauna der tierischen Parasiten vertraut sein.

Richard Heymons<sup>24</sup> war als Dozent mit Lehrauftrag für die Abhaltung der zoologischen Vorlesung an der TiHo Berlin verantwortlich. Er hielt diese Vorlesungen ausschließlich im Sommersemester ab. Durch seine Emeritierung am Ende des WS 1934/35 wurde er von seinen amtlichen Verpflichtungen an der Landwirtschaftlich-Tierärztlichen Fakultät entbunden.<sup>25</sup>

Als Nachfolger wurde Hans von Lengerken am 1. April 1935 zum ordentlichen Professor und Direktor des Instituts für Landwirtschaftliche Zoologie ernannt, am selben Tag emeritierte Heymons.<sup>26</sup> Zu einer Übernahme der Vorlesung durch Lengerken an der Abteilung

---

1. November 1934 wurde er als planmäßiger Assistent am Institut für landwirtschaftliche Botanik der Landwirtschaftlichen Abteilung der Landwirtschaftlich-Tierärztlichen Fakultät angestellt. Sein Fachgebiet war die Pflanzenphysiologie. Er trat 1940 in die NSDAP ein (UA HUB, NS-Dozentenschaft, Nr. ZD I/ 26, Kasten 2, Arnold, August).

<sup>22</sup> BArch R 4901/ 14535

<sup>23</sup> UA HUB, NS-Dozentenschaft, Nr. ZD I/ 26, Kasten 2, Arnold, August

<sup>24</sup> Richard Heymons (\* 29.05.1867; † 01.12.1943) war seit 1915 Professor für Zoologie an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin (UA HUB, UK H-302, Heymons, Richard).

<sup>25</sup> UA HUB, UK H-302, Heymons, Richard

<sup>26</sup> BArch, R 4901/ 14535, Bl. 7,9,13

#### 4. Andere Lehrfächer

Tierheilkunde kam es jedoch nicht. Ab dem SS 1935 wurden die Vorlesung vom Institut für Parasitologie und veterinärmedizinische Zoologie (vgl. Kapitel 3.10) abgehalten. Der Institutsdirektor Rudolf Wetzel las vorerst drei Stunden pro Woche, aber im Gegensatz zu Heymons jedes Semester. Heymons hatte pro Woche drei Stunden für das erste und drei für das zweite Semester abgehalten, dafür aber nur im Sommersemester.

Zwischen 1934 und 1935 wurden zwar dem Institut für Parasitologie und veterinärmedizinische Zoologie einige der Unterrichtsmaterialien von der landwirtschaftlichen Abteilung der Landwirtschaftlich-Tierärztlichen Fakultät übergeben, dennoch mussten noch Gelder für fehlende Hilfsmittel beantragt werden.<sup>27</sup>

Im SS 1936 hielt Wetzel erstmals eine zweistündige zoologische Übung ab, die er aber im WS 1938/39 wieder absetzte. Den erwähnten Vorlesungsturnus behielt er bis zum Kriegsende bei.<sup>28</sup>

##### 4.1.4 Staatsveterinärkunde

Da sich Mario Pietsch (1984) bereits in seiner Diplomarbeit eingehend mit „Leben und Werk des Friedrich Müssemeier“ auseinandergesetzt hat, soll im Folgenden hauptsächlich auf seine Tätigkeit als Honorarprofessor an der Berliner tierärztlichen Bildungsstätte eingegangen werden.

##### **Friedrich Müssemeier**

Seit dem 1. Juli 1914 war Müssemeier<sup>29</sup> als Referent für Veterinärwesen bei der Regierung Potsdam tätig gewesen. Zum 1. Dezember 1920 wurde er als Referent für das Veterinärwesen in das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten berufen und am 1. Januar 1924 unter Ernennung zum Ministerialdirigenten und Vorsitzenden des Preußischen Landesveterinäramtes mit der Leitung der Abteilung für Veterinärwesen beauftragt. Mit der Ernennung zum Direktor der Veterinärabteilung des Reichsgesundheitsamtes am 5. Juni 1935 schied Müssemeier aus dem Ministerium aus. Er selbst äußerte sich am 15. Juli 1945 folgendermaßen zu dieser Situation:

„Bei der Übernahme der Preußischen Veterinärabteilung auf das Reich Ende März 1935 [wurde meine] Tätigkeit in der Reichsveterinärabteilung abgelehnt, weil deren Leitung nicht mir, sondern einem nicht entsprechend vorgebildeten Mitglied der NSDAP [Friedrich Weber] übertragen wurde.“<sup>30</sup>

Die Stelle im Reichsgesundheitswesen übertrug man ihm nur aufgrund seiner unverzichtbaren Erfahrungen in der Veterinärverwaltung; denn selbst auf Drängen Übergeordneter wurde Müssemeier nicht Mitglied der NSDAP. Die Übernahme dieses Amtes machte Müssemeier davon abhängig, dass er die Leitung der gesamten veterinärmedizinischen Forschung des Reiches erhielt.

<sup>27</sup> UA HUB, UK, Nr. 1045; UA HUB, UK, Nr. 1046 und BArch, R 4901/ 14602, Bl. 1, 7 und 14

<sup>28</sup> Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen der Tierärztlichen Hochschule Berlin 1931-1934 und Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin 1935-1945.

<sup>29</sup> Friedrich Wilhelm Müssemeier wurde am 1. März 1876 in Müssen geboren und verstarb am 13. April 1957 in Wilhelmshorst. Nach Erhalt der Approbation als Tierarzt war er für mehrere Jahre praktischer Tierarzt, später Assistent an den Universitätsveterinärkliniken in Halle und Leipzig. Mehrere Jahre war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hygienischen Institut der TiHo Hannover und wurde dann Kreistierarzt in Hoya und Hannover (Pietsch (1984), S. 65-67 und UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 549, Bl. 338).

<sup>30</sup> UA HUB, Personalakte, Müssemeier, Friedrich



Abbildung 75: Friedrich Müssemeier (um 1949)

Er war ständiger deutscher Vertreter beim Internationalen Tierseuchenamt in Paris und wurde als der erfahrenste und erfolgreichste Veterinärbeamte des deutschen Reiches bezeichnet. Er hatte an den Verhandlungen mit dem Ausland und beim Völkerbund teilgenommen.<sup>31</sup>

Unter grundsätzlicher Belassung als Abteilungsleiter im Reichsgesundheitsamt wurde er am 1. Januar 1941 zur Dienstleistung in das Reichsinnenministerium beordert. Dort übernahm er die Leitung der dort neu geschaffenen Unterabteilung zur Verhütung und Bekämpfung der Tierseuchen, Durchführung der Schlachttier- und Fleischbeschau, der tierärztlichen Lebensmittelüberwachung, der Tierkörperbeseitigung, des Hufbeschlagswesens und der tierärztlichen Arzneimittelversorgung. Zuvor hatte er die Übernahme dieser Stelle abgelehnt, welche er

dann unfreiwillig bis 1945 übernehmen musste. Während des Krieges war Müssemeier wegen der Wichtigkeit seiner Arbeit als Leiter der Tierseuchenbekämpfung im Reichsinnenministerium und aufgrund seines Alters uk-gestellt.<sup>32</sup>

### Lehre und Forschung

Seit 1920 war die Ausbildung der Studenten auf dem Gebiet der Veterinärpolizei Aufgabe des im Staatsdienst mit der Tierseuchenbekämpfung betrauten Tierarztes. 1924 übernahm Friedrich Müssemeier diese Aufgabe. Ab dem 17. Januar 1930 hielt Müssemeier die Vorlesungen an der TiHo Berlin als Honorarprofessor.

Müssemeier war als Hochschullehrer kein begeisterter Rhetoriker und somit waren seine Vorlesungen auch nicht sonderlich gut besucht.<sup>33</sup> Seine Vorlesungen, die er mit einer Vielzahl von Beispielen aus seiner praktischen Tätigkeit untermauerte, lebten von dem hohen fachlichen und wissenschaftlichen Niveau.<sup>34</sup> Im Gegensatz zu den anderen Professoren der Fakultät begrüßte er die Studenten nie mit dem Hitlergruß<sup>35</sup>.

Müssemeier las ursprünglich im siebten und achten Semester das Fach Staatsveterinärkunde, je eine Stunde wöchentlich und jeweils nur im Wintersemester. Im WS 1936/37 und im WS 1937/38 las er nur die „allgemeine Veterinärpolizei“, hingegen im SS 1937 und im SS 1938 die „spezielle Veterinärpolizei“.<sup>36</sup>

Die „Veterinärpolizei“ war ein Prüfungsfach in der tierärztlichen Prüfung. Geprüft wurden das Wissen über die Grundzüge der Veterinärpolizei und die wichtigsten Bestimmungen der Tierseuchengesetzgebung. Des Weiteren musste der Student Bescheid wissen über die

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> Ebd.

<sup>33</sup> Persönliche Mitteilung Helmut Scheunemann am 11. Januar 2006

<sup>34</sup> Lötsch und Struwe (1990b), S. 215-216

<sup>35</sup> Persönliche Mitteilung Mario Pietsch 26. August 2006

<sup>36</sup> UA HUB, Personalakte, Müssemeier, Friedrich

#### 4. Andere Lehrfächer

veterinärpolizeiliche Behandlung und die wirtschaftliche Bedeutung der Tierseuchen, die der amtlichen Bekämpfung unterlagen.<sup>37</sup>

Müssemeier war Prüfer für dieses Fach. Die Abnahme der Prüfungen bedeutete einen erheblichen Zeitaufwand, weshalb es für Müssemeier nicht immer leicht war, dieser Verpflichtung nachzukommen. So musste er z.B. 1942 in einer zweimonatigen Prüfungsphase 108 Tierärztkandidaten prüfen. Urlaub zu nehmen war ihm bei dieser knappen Zeiteinteilung unmöglich.<sup>38</sup> Seine Vorlesungen hielt er bis Kriegsende ab.

Am 1. Oktober 1946 wurde Müssemeier zum Professor mit Lehrauftrag ernannt und ein Jahr später als Professor mit Lehrstuhl an die Humboldt-Universität berufen.<sup>39</sup> Mit 70 Jahren übernahm er somit erneut den Lehrauftrag für allgemeine und spezielle Veterinärpolizei<sup>40</sup>.

#### Friedrich Weber

Auf den Reichtierärztführer Friedrich Weber wurde bereits in der Publikation von Schäffer und Gunther (1998) näher eingegangen. Das Wirken Webers als Reichtierärztführer soll in diesem Zusammenhang nicht erneut wiedergegeben werden. Im Folgenden soll hauptsächlich auf die Beziehung zwischen Weber und der Veterinärmedizinischen Bildungsstätte in Berlin eingegangen.

Curt Schulze<sup>41</sup> und Friedrich Weber<sup>42</sup> waren während des Dritten Reichs die beiden Schlüsselfiguren des Veterinärwesens.

Im Mai 1933 Jahr wurde er als veterinärmedizinischer Sachbearbeiter in das Bayerische Staatsministerium des Innern nach München versetzt. Weber wurde im August 1933 mit der Gleichschaltung aller tierärztlichen Verbände und der Gründung einer Reichstierärztekammer beauftragt. Im folgenden Jahr versetzte man ihn in das Reichministerium des Inneren nach Berlin. Seit 1934 war er somit Reichstierärztführer und wurde zwei Jahre später Leiter der neu gegründeten Reichstierärztekammer, wodurch er mit den höchsten Entscheidungsbefugnissen ausgestattet war.

Als Ministerialdirektor des Veterinärwesens im Reichsinnenministerium in Berlin nahm er die Stelle von Friedrich Müssemeier ein. Weber wurde mit der Neuorganisation des gesamten Veterinärwesens betraut. Seine fachliche Kompetenz, gerade in Seuchenangelegenheiten, wurde jedoch als gering bewertet.<sup>43</sup>

Friedrich Weber wünschte eine möglichst enge räumliche Verbindung zwischen der Tierärztekammer und der Tierärztlichen Abteilung der Landwirtschaftlich-Tierärztlichen

---

<sup>37</sup> „Bestellungsordnung für Tierärzte“ vom 3. April 1936 (Findbuch der Tierärztlichen Hochschule 1817-1945 aus dem Universitätsarchiv der Humboldt Universität zu Berlin).

<sup>38</sup> BArch, R 1501 PA/9276

<sup>39</sup> UA HUB, Personalakte, Müssemeier, Friedrich

<sup>40</sup> Vgl. Schimanski (2006), S. 197

<sup>41</sup> Vgl. Kapitel 2.6

<sup>42</sup> Friedrich Weber, geboren am 30. Januar 1892 in Frankfurt/Main, erhielt seine tierärztliche Bestallung 1920 in München, wo er zuvor Veterinärmedizin studiert hatte. Er promovierte 1922 zum Dr. med. vet. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Frontkämpfer teil und stand später im Freikorps Epp und Freikorps Oberland. Von 1920 bis 1923 war er Assistent am Tierphysiologischen Institut der Universität München. Er war einer der ersten Mitkämpfer von Adolf Hitler und am Marsch auf die Feldherrnhalle am 9. November 1923 beteiligt. Nach der Haftentlassung arbeitete er wieder an der Veterinärmedizinischen Fakultät in München und im Anschluss daran an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. 1926 ließ er sich als Distrikttierarzt in Bayern nieder. Er wurde bereits am 1. November 1932 in die NSDAP aufgenommen. Weber starb am 14. Juli 1955 (UA HUB, UK-W 59, Weber, Friedrich; Amtsblatt der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, 5. Jahrgang, 18, S. 152, 1939 und Schäffer (1998)).

<sup>43</sup> Schäffer (1998)

Fakultät. Die Tierärztekammer erhielt somit einen Sitz in Berlin und sollte im Nordflügel des Hauptgebäudes untergebracht werden. Dazu hätte jedoch erst das Institut für Leibesübungen ausziehen müssen, wozu es letztendlich nicht kam.<sup>44</sup>

Eine direkte Verbindung zwischen Weber und der Veterinärmedizinischen Fakultät Berlin entstand im Juli 1939, als diese Weber zum Honorarprofessor im Fach Staatsveterinärkunde ernannte. Weber war vor allem nominales Mitglied des Lehrkörpers. Von seiner Berechtigung an der Fakultät Vorlesungen zu halten, machte er nach dem Vorlesungsverzeichnis nur im dritten Trimester 1940 Gebrauch.<sup>45</sup>

Weber verbrachte die Jahre 1945 bis 1958 im Internierungslager, danach arbeitete er wieder als praktischer Tierarzt und in der Rinderbesamung.<sup>46</sup>

---

<sup>44</sup> BArch, R 4901/ 14625, Bl. 15

<sup>45</sup> UA HUB, R/S, Nr. 160

<sup>46</sup> Klee (2003), S. 657

## 4.2 Lehraufträge - keine Prüfungsfächer

### 4.2.1 Veterinärhistorisches Seminar

#### 4.2.1.1 1933 - 1939

Seit 1819 wurde an der Berliner tierärztlichen Hochschule regelmäßig eine Vorlesung über die Geschichte der Tierheilkunde abgehalten. Nach der Emeritierung von Reinhold Schmaltz trat 1931 eine grundlegende Änderung ein. Das Professorenkollegium der TiHo Berlin erteilte Wilhelm Rieck aufgrund seiner Habilitationsschrift über „Die Entwicklung des Veterinärwesens in Preußen“ und der von ihm gehaltenen Probevorlesung über „Die veterinärhistorische Forschung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ am 5. Mai 1931 die Lehrerlaubnis für das Lehrfach „Geschichte der Tierheilkunde“. Gleichzeitig wurde eine Privatdozentur für Veterinärgeschichte geschaffen, welche man dem Dozenten Rieck übertrug. Schmaltz hatte sich schon längere Zeit für die Schaffung eines Veterinärhistorischen Seminars eingesetzt, traf aber immer auf Widerstand im Professorenkollegium.<sup>1</sup> Schließlich hielt Rieck von 1931 bis 1934, immer im Sommersemester, seine Vorlesung zur „Veterinärgeschichte“ im Hörsaal der Anatomie ab. Ab dem Wintersemester 1934/35 kündigte er diese nur noch im Wintersemester an.<sup>2</sup>

#### **Seminarräume und Aufgaben des Veterinärhistorischen Seminars**

Als Arbeitsraum sowie zur Unterbringung seiner fachgeschichtlichen Sammlungen wurde dem Privatdozenten Rieck im April 1933 der Hörsaal der alten Apotheke an der Phillipstrasse zur Verfügung gestellt. Da dieser Raum nicht ausreichte, wurden ihm ein Jahr später im Zuge der Umstrukturierung des Hauptgebäudes mehrere Zimmer im zweiten Stock des Hauptgebäudes zugewiesen (vgl. Abbildung 80). Unter der Bezeichnung „Veterinärhistorisches Seminar“ wurden in diesen Räumen eine Bücherei, ein Archiv und ein Museum eingerichtet. Dieses Seminar war das einzige seiner Art und die „Zentralstelle der veterinärhistorischen Forschung auf der ganzen Welt“. Im Archiv wurden Akten von Tierärzten, tierärztlichen Vereinen, Einrichtungen, Behörden sowie Tierkrankengeschichten, tierärztliche Gutachten und Zerlegungsberichte aufbewahrt. Die Bücherei umfasste vor allem fachgeschichtliche Werke, aber auch Sonderdrucke, Manuskripte, Karteien und Fotokopien von Handschriften. „Schattenrisse, Lichtbilder, Diplome, Ehrengeschenke, alte Instrumente von Tierärzten“ wurden hingegen im Museum gesammelt und aufbewahrt.<sup>3</sup>

In einer Publikation mit dem Titel „Abhandlung aus der Geschichte der Veterinärmedizin. Die Entwicklung der Veterinärhistorischen Forschung“ äußerte sich Rieck selbst zur Entstehung des Seminars:

„Durch diese neue Einrichtung haben der letzte Rektor (Wilhelm Krüger), der letzte Prorektor (Kur Bierbaum) und der letzte Senat der Tierärztlichen Hochschule Berlin die veterinärhistorische Disziplin als eine wertvolle Brücke zwischen Natur- und Geisteswissenschaften anerkannt und dazu beigetragen, dass die Führung der veterinärhistorischen Forschung der deutschen Wissenschaft erhalten bleibt.“<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Brumme (1992), S. 251 sowie BArch R 4901/ 1514

<sup>2</sup> Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen der Tierärztlichen Hochschule Berlin 1931-1934 und Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin 1935-1945

<sup>3</sup> UA HUB, UK, Nr. 1058

<sup>4</sup> BArch R 4901/ 1514

Rieck hatte eigenständig in jahrelanger Arbeit und aus eigenen Mitteln die Sammlung für das Seminar zusammengetragen. Auch die Möbel und Einrichtungsgegenstände stammten von ihm.<sup>5</sup>

Im Oktober 1935 war dem zuständigen Sachbearbeiter im Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung noch nicht einmal bekannt, dass ein Veterinärhistorisches Seminar existierte. Daraufhin fasste der Dekan am 5. November 1935 die vielfältigen Aufgaben des Seminars für das Ministerium folgendermaßen zusammen:

„Das Veterinärhistorische Seminar hat folgende Aufgaben:

1. dient es dem Unterricht der Studenten in der Fachgeschichte
2. ist es Auskunftsstelle für alle fachgeschichtlichen Fragen;
3. ist es Auskunftsstelle für alle Anfragen, die Angehörige der ehemaligen Tierärztlichen Hochschule betreffen (Nachweis arischen Herkunft, Nachweis bestandener Prüfungen)
5. [!] erforscht es die Geschichte der Tierkrankheiten nach handschriftlichen und gedruckten Quellen, führt eine Tierkrankheitsnamenskartei, untersucht besonders Tierseuchenverlauf und Bekämpfung in der Vergangenheit zur Verwertung für die Gestaltung der neuzeitlichen Hygiene, behandelt die Tierkrankheiten als Erbfaktor in den Tiergeschlechtern der Vergangenheit und versucht damit der Rassenhygiene zu dienen;
4. unterhält es eine Kartei der deutschen Tierärzte
6. beschäftigt es sich mit der deutschen Volkstierheilkunde, ihren germanischen Wurzeln und dem in ihr steckenden erfahrungsgemässen Wahrheitskern sowie mit den vielfach vergessenen Naturheilverfahren vergangener Tierärztegenerationen;
7. dient es der Tierarzneimittellehre, indem es dem modernen Veterinärpharmakologen alte Heilmittel zur erneuten Prüfung vorgelegt;
8. behandelt es in seinen Arbeiten die Tierheilkunde in ihrer mit den Zeiten abwechselnden Abhängigkeiten von den übrigen Gebieten des menschlichen Lebens, von Medizin, Naturwissenschaften und Technik, von Nationalität und Rasse, und vermittelt dem Studenten das Verständnis für die aus der nationalen und rassischen Gemeinschaft erwachsenden Sonderaufgaben des Tierarztes im Dritten Reich.“<sup>6</sup>

Auf dem Gebiet der veterinärmedizinischen Geschichte war Rieck, neben Reinhardt Froehner, der beste Kenner zu jener Zeit.

---

<sup>5</sup> BArch R 4901/ 1514

<sup>6</sup> UA HUB, UK, Nr. 1058

#### 4. Andere Lehrfächer



Abbildung 76: Rieck, Wilhelm (um 1937)

Wilhelm Rieck wurde am 22. Juli 1893 in Groß Pankow geboren. Sein umfangreiches Allgemein- und Spezialwissen eignete er sich in verschiedenen Studiengängen an. Von 1913 bis 1919 studierte er an der Militärveterinärakademie in Berlin Tiermedizin, mit kriegsbedingter Unterbrechung von August 1914 bis Dezember 1918. Im Anschluss begann er das Studium der Landwirtschaft, ebenfalls in Berlin. Dieses schloss er mit der landwirtschaftlichen Diplomprüfung im August 1921 ab. Bereits im Mai desselben Jahres wurde er zum Doctor medicinae veterinariae mit Auszeichnung promoviert. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit der Tieraugenheilkunde im Altertum.

Schließlich studierte er noch von November 1920 bis 1925 Humanmedizin.

Dazwischen legte er die Prüfung als Tierzuchtinspektor ab und wurde im April 1922 Assistent am Institut für Anatomie der TiHo Berlin. Dieses verließ er jedoch nach zwei Jahren wieder.

Bis Ende März 1927 arbeitete er als Tierarzt bei der staatlichen Fleischbeschau in Berlin und als praktischer Tierarzt in Berlin-Köpenick. Das Befähigungszeugnis als beamteter Tierarzt in Preußen erhielt er im Juli 1925. Sein Medizinalpraktikum leistete er am Königstein-Elisabeth-Hospital in Berlin (Oberschönweide) in der Inneren Abteilung ab, woraufhin er 1928 die ärztliche Approbation erhielt und bis April 1934 als praktischer Arzt und Tierarzt in Köpenick und Umgebung arbeitete.<sup>7</sup>

Rieck wurde sehr unterschiedlich beurteilt. Seine Allgemeinbildung wurde zwar von allen anerkannt, einige hielten ihn aber für keinen gründlichen Forscher, während andere ihn in jeder Hinsicht lobten. Er hinterließ oft den Eindruck eines „etwas eitlen und vielleicht sogar überheblichen Menschen. Diese Veranlagung lässt sich auch durch seine sehr zur Schau getragene Freundlichkeit und betonte Hilfsbereitschaft nicht verschleiern.“<sup>8</sup>

In politischer Hinsicht stellte man ihn auf den Boden des Nationalsozialismus. Brüggemann schrieb zu Rieck 1937:

„..., wenn man seinen eigenen Schilderungen Glauben schenkt, [hatte er sich] in dem übel beleumdeten Stadtteil Köpenick sehr kämpferisch für die Idee des Nationalsozialismus eingesetzt.“<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Zuvor arbeitete er zwischen 1920 und 1923 als Assistent und vertretender Tierarzt bei verschiedenen Tierärzten sowie bei dem Kreistierarzt und Veterinärat Froehner und als Aushilftierarzt am Berliner Schlachthof (GStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 4590 und UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 361 und 466).

<sup>8</sup> Beurteilung aus seiner Dozentenschaftsakte (UA HUB, NS- Dozentenschaft, Nr. ZD I / 891, Kasten 28, Rieck, Wilhelm).

<sup>9</sup> UA HUB, NS- Dozentenschaft, Nr. ZD I / 891, Kasten 28, Rieck, Wilhelm

Rieck selbst schrieb:

„Nach Adolf Hitlers Entlassung aus der Festungshaft trat ich durch meine Unterschrift für die Aufhebung seines Redeverbotes ein. Seit den Berliner Kommunalwahlen 1929 gab ich ununterbrochen der Hitlerbewegung meine Stimme und unterstützte die Ortsgruppe Köpenick, bis ich am 6.4.1933 als ordentliches Mitglied aufgenommen wurde mit der Nr. 2583343. Infolge meiner Einstellung in die Reichswehr am 1.5.1934 musste ich am 1.10.1934 aus der NSDAP austreten.“<sup>10</sup>

Der Eintritt in die Reichswehr wurde von Brumme (1992) als ein erster Bruch mit dem Nationalsozialismus gewertet.<sup>11</sup>

Obwohl Rieck von seiner Arbeit beim militärischen Hauptamt sehr in Anspruch genommen war, hielt er nebenher die Seminare ab und erledigte auch alle damit verbundenen Arbeiten selbst. Seine Lehrtätigkeit wurde gewürdigt, und mit seinem fließenden freien Vortrag schaffte er es, seine Studenten für die Geschichte der Tierheilkunde zu interessieren.<sup>12</sup>

Sechs Jahre nach Erhalt seiner Habilitation wurde er am 25. August 1937 zum nicht beamteten außerordentlichen Professor ernannt.<sup>13</sup> Zwei Jahre später wurde Rieck als ein offener ehrlicher Mensch geschildert, der hilfs- und einsatzbereit war und bis zu seinem Eintritt ins Reichsheer in nationalsozialistischer Hinsicht als zuverlässig und einwandfrei galt. Der Dekan fügte dem hinzu:

“Seine Vorlesungen und seminaristischen Übungen finden großen Anklang und werden gern besucht.”<sup>14</sup>

#### 4.2.1.2 1939 - 1945

##### Kriegszeit

Rieck war bereits Mitte August 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Militär eingetreten und am 23. Dezember 1918 in Folge der Demobilisierung entlassen worden. Vom 5. März 1919 bis Mitte Mai 1919 war er Freiwilliger des Yorkschen Jägerkorps im Kampf gegen die Spartakisten in Berlin gewesen. Zwei Jahre später war er Veterinär der Reserve außer Dienst. Zum 1. Mai 1934 ließ er sich schließlich als Stabsveterinär beim 4. Reiterregiment reaktivieren. Seit Anfang Oktober 1934 diente er als Stabs- und Regimentsveterinär des Artillerieregiments Jüterbog.<sup>15</sup> Am 1. März 1935 beförderte man ihn zum Oberstabsveterinär. Mit Beginn des Krieges kündigte Rieck weiterhin seine Vorlesungen an. Laut Vorlesungsverzeichnis des 2. Trimesters 1940 fielen Riecks Vorlesungen ab diesem Semester aus, da er leitender Veterinäroffizier im Felde war.<sup>16</sup>

Bereits im September 1939 stand fest, dass eine Kriegsvertretung durch auswärtige Lehrkräfte für den Oberstabsveterinär Rieck nicht erforderlich war.<sup>17</sup>

Da sich Rieck während des gesamten Krieges fast ausschließlich an der Front befand, wurden keine Vorlesungen in seinem Fach mehr abgehalten.<sup>18</sup> Die Unterlagen und Aufzeichnungen in

<sup>10</sup>Zudem war Rieck vom 6. Mai 1933 bis 11. Juli 1933 Fahnenführer des SA-Sturmabteiles I/15 der Brigade Horst Wessel, zuerst als Sanitätstruppenführer, dann als Sanitätsabteilführer. Seit 1. November 1933 war er Sanitätssturmführer (BArch R 4901/ 1514 und UA HUB, UK R-136, Rieck, Wilhelm).

<sup>11</sup> Brumme (1992), S. 90-92

<sup>12</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 367

<sup>13</sup> Wienert (1938), S. 21

<sup>14</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 389, 401

<sup>15</sup> UA HUB, UK R-136, Rieck, Wilhelm.

<sup>16</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 363, 402, 405

<sup>17</sup> UA HUB, R/S, Nr. 101

#### 4. Andere Lehrfächer

den Archiven sind daher sehr spärlich. Rieck kontaktierte die Fakultät vor allem, um seine Beförderungen und Auszeichnungen bekannt zu geben.

Im April 1941 wurde er zum Oberfeldveterinär ernannt. Im Oktober desselben Jahres verlieh man ihm das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern, welches zu diesem Zeitpunkt an der Fakultät nur der Veterinärinspekteur und der Dekan besaßen. Als Rieck den Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät am 15. August 1942 von der Verleihung der Medaille „Winterschlacht im Osten 1941/1942“ berichtete, vermerkte er:

„Gesundheitlich und beruflich geht es mir gut. Ich bereite mich darauf vor, daß ich auch den 2. russischen Winter hier verleben muß.“<sup>19</sup>

Am Ende dieses Winters schrieb er an die Veterinärmedizinische Fakultät (April 1943):

“Schlamm und Schnee weichen tagsüber der herrlichen Sonne, nachts regiert noch der Frost, der Rest des russischen Winters.”<sup>20</sup>

Im Dezember 1942 ernannte man ihm zum Oberstveternär und im April des folgenden Jahres zum Korps-Veterinär, was eine große Auszeichnung für ihn bedeutete.

Geschichtliche Forschungen betrieb er auch während des Krieges weiter. Seine diesbezüglichen Arbeiten beschränkten sich jedoch nicht nur auf den veterinärmedizinischen Bereich. Mit der Dissertationsarbeit “Leben und Werke des Arztes Kasper Torella” wurde Rieck im April 1943 zum Doktor der Medizin promoviert.<sup>21</sup>

#### Nachkriegszeit

In der Kriegsgefangenschaft<sup>22</sup> hielt Rieck weiterhin den Kontakt zur Fakultät aufrecht, besonders zu Dobberstein und Lerche. Seit August 1944 war er Antifaschist und Mitglied der Bewegung “Freies Deutschland”. Er hatte in der Gefangenschaft Gelegenheit, seinen Beruf auszuüben. Dazu schrieb er:

„Gestern am 22.9.45 habe ich meinen 52. Geburtstag draussen in frischer Luft und Sonnenschein freiwillig für die Wiedergutmachung arbeitend in einer schönen Landschaft gefeiert und dabei an unsere durch Hitler verbrecherische Führung in unvorstellbares Elend gestürzte Heimat gedacht.“<sup>23</sup>

Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft schrieb er:

„Frei sein nach 4 ½ Jahren bedeutet für mich jetzt mein höchstes Glück.“<sup>24</sup>

Rieck stand weiterhin in einem guten Kontakt zu Martin Lerche und Johannes Dobberstein, die versuchten, ihn mit einer offiziellen Einladung versehen von Westdeutschland nach Berlin einreisen zu lassen. Trotz dieser Einladung wurde Rieck an der Grenze abgewiesen. Sowohl er selbst als auch die Fakultät wünschten eine Wiederaufnahme seiner Lehrtätigkeit. Rieck arbeitete konkrete Pläne für die Vorlesungen aus, die er an der Berliner Veterinärmedizinischen Fakultät halten wollte, wozu es jedoch nicht mehr kam.<sup>25</sup>

---

<sup>18</sup> Gruppeninterview 9. Februar 2006

<sup>19</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 409, 412, 418

<sup>20</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 432

<sup>21</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 420, 422, 424

<sup>22</sup> Wilhelm Rieck war seit dem 29. Juni 1944 in der UdSSR in der Gefangenschaft im Lager 7027/ I (UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 527, Bl. 154).

<sup>23</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 426, 430, 431, 488

<sup>24</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 426, 430, 431, 488

<sup>25</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 526, Bl. 432, 433, 447

### 4.2.2 Bienenkunde

Seit dem 5. Mai 1914 war Alfred Borchert<sup>26</sup> an der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin- Dahlem als wissenschaftlicher Assistent des biologischen Laboratoriums tätig. Er galt als strebsamer, gewissenhafter und befähigter Mitarbeiter. Seit 1919 beschäftigte er sich fast nur mit den Erkrankungen und der Brut der Bienen.



Abbildung 77: Alfred Borchert (nach 1945)

Als Borchert im August 1921 um Erlaubnis bat, sich im Fach „Bienenkunde und Bienenkrankheiten“ an der TiHo Berlin habilitieren zu dürfen, stimmte das Professorenkollegium zu.

Mehrere Gründe sprachen für eine derartige Habilitation, allen voran, dass durch Vorlesungen im Fach Bienenkunde eine Lücke im Lehrplan geschlossen werden könnte, zumal dieses Fach bis dato an keiner andere Hochschule existierte und die Bienenhaltung in Deutschland immer mehr zunahm.<sup>27</sup> Am 21. Dezember 1922 wurde Borchert nach seiner Probevorlesung zum Thema „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht für das Deutsche Reich“ zum Privatdozenten ernannt. Der Titel seiner Habilitationsschrift lautete: „Über das Vorkommen von Bakterien aus der Paratyphusgruppe im Darmkanal der gesunden Honigbiene. Vergleichende biologische Untersuchungen an einigen aus der Biene stammenden Bakterienarten.“<sup>28</sup>

Seit dem WS 1922/23 übernahm er die Vorlesung über Bienenkrankheiten, in die er später die Bienenkunde integrierte. Am 24. Juli 1936 wurde Borchert zum nicht beamteten ausserordentlichen Professor ernannt.<sup>29</sup> Seine Vorlesungen kündigte Borchert für das SS 1933 und das WS 1933/34 an. Ab 1934 wurde die Vorlesung nur noch für das Sommersemester

<sup>26</sup> Am 12. September 1886 wurde Friedrich Julius Alfred Borchert in Berlin geboren. Nach Erhalt seines Reifezeugnisses 1908 studierte er in Berlin Tiermedizin, wo er 1913 approbierte und ein Jahr später promovierte. Er beteiligte sich an den jährlich stattfindenden Vorbereitungskursen für Veterinärkandidaten an der TiHo Berlin (GStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 851).

<sup>27</sup> UA HUB, TiH, Nr. 185, Bl. 91

<sup>28</sup> UA HUB, TiHo, Nr. 185, Bl. 140 und 146

<sup>29</sup> Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen der Tierärztlichen Hochschule Berlin 1931-1934 und Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin 1935-1945.

#### 4. Andere Lehrfächer

angekündigt<sup>30</sup>, letztmalig im SS 1939. Er blieb zwar Mitglied des Lehrkörpers der Veterinärmedizinischen Fakultät, unterrichtete während des Krieges jedoch nicht. Bis zum Sommer 1943 war er weiterhin als Regierungsrat, zu dem er 1925 ernannt worden war, an der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem tätig. 1944 wurde er als Stabsveterinär zur Heeresversuchsstelle Munster-Nord<sup>31</sup> abkommandiert.<sup>32</sup>

Am 20. Oktober 1947 folgte Borchert dem Ruf an die Veterinärmedizinische Fakultät, wo er das Ordinariat für Parasitologie übernahm (vgl. Kapitel 3.10).

Wegen seiner Logenzugehörigkeit war er nicht in der NSDAP und wurde nach 1945 als politisch untätig eingeschätzt.<sup>33</sup>

#### 4.2.3 Stammesgeschichte

In den Jahren 1928 - 1933 hatte Max Hilzheimer den Lehrauftrag inne für "Die Entwicklungsgeschichte der Haustiere".<sup>34</sup> Da Hilzheimer aus rassistischen Gründen 1933 entlassen wurde (vgl. Kapitel 2.2.1), existieren über seine Vorlesungen nur wenige Aufzeichnungen. Hauptsächlich fußen die folgenden Ausführungen auf den biografischen Angaben Hilzheimers.

Max Otto Jacob Hilzheimer wurde am 15. November 1877 in Kehnert als Sohn des Rittergutsbesitzers Alfred Hilzheimer und dessen Ehefrau Johanna geboren. Seine Reifeprüfung legte er im Herbst 1898 am Gymnasium in Seehausen i. A. ab. Im selben Jahr begann er das Studium der Naturwissenschaften, insbesondere der Zoologie und Paläontologie an der Universität Straßburg. Im Jahr 1900 verlegte er seinen Studienort nach München und beendete dort im Herbst 1903 sein Studium. Noch im selben Jahr wurde er mit der Arbeit „Studien über den Hypopharynx der Hymenoptern“ zum Doctor philosophiae promoviert. Es folgte eine längere Studienreise, wobei er seine bisher erworbenen Kenntnisse zu vertiefen suchte. Er besuchte wichtige Museen Deutschlands, Frankreichs, Italiens und der Schweiz, wobei er Beziehungen zu führenden Fachgenossen dieser Länder knüpfte. Da er selbst noch nicht wusste, in welchem Fachgebiet er tätig werden wollte, arbeitete er einige Monate an der russischen zoologischen Station in Villefranche-sur-Mer. Wie er selbst anführte, wurde in dieser Zeit sein Interesse zur Mammologie verstärkt, welches bereits seit frühester Jugend bestand. Im Herbst 1904 ging er erneut nach Straßburg, um unter dem Geheimen Regierungsrat Döderlein zu arbeiten, der zu jener Zeit als bester deutscher Urologe galt. Anfangs als Volontärassistent und später als besoldeter Assistent bildete er sich am dortigen Museum bis zum Herbst 1907 weiter. Noch im Herbst ging er als Privatdozent für Zoologie an die Technische Hochschule in Stuttgart. Hilzheimer wandte sich der Erforschung der Geschichte der Haustiere zu, ein Spezialgebiet, für welches es in Deutschland kaum Vertreter gab und wofür er sich Kenntnisse auf den Fachgebieten der vergleichenden Anatomie und vergleichenden Entwicklungsgeschichte, Systematik und Paläontologie der

---

<sup>30</sup> Mit Ausnahme des SS 1937, als Ersatz las er im WS 1936/37.

<sup>31</sup> Heeresversuchsstelle Munster-Nord, auch als Heeresversuchsstelle Raubkammer bezeichnet, nannte man eine Anlage, welche in den Jahren 1935 bis 1938 dort errichtet wurde. Der Hauptzweck der Anlage bestand im Testen und Erproben von chemischen Kampfstoffen. Entwickelt wurden diese im Heeresgasschutzlaboratorium in Berlin, bis dieses wegen der Bombardierung Berlins Anfang 1945 nach Munster-Nord umzog (<http://www.lostplaces.de/munster-nord>).

<sup>32</sup> Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin 1935-1945 und Hahnfeldt (1965), S. 68

<sup>33</sup> BArch (ehem. BDC) PK, Borchert, Alfred, 12.9.1886

<sup>34</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 527, Bl. 118

Säugetiere, der Erblchkeitslehre, Biologie, Archäologie sowie der Kulturgeschichte aneignen musste.<sup>35</sup>

Er erhielt Aufträge zur Untersuchung von Fund- und Grabstätten, auch Ausgrabungen wurden ihm übertragen. Nach sechseinhalbjähriger Tätigkeit an der Technischen Hochschule in Stuttgart ging er ans Märkische Museum Berlin, wo er zunächst als Assistent angestellt wurde. Mit Beginn des Krieges wurde er einberufen und kehrte im August 1919 zurück. Am 1. April 1920 wurde er Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung.<sup>36</sup>

Im Juni 1927 bat Hilzheimer um Zulassung zum Habilitationsverfahren auf dem Gebiet Zoologie an der Tierärztlichen Hochschule Berlin.<sup>37</sup> Im Zuge des Verfahrens beurteilte ihn Richard Hertwig (Leiter des Zoologischen Instituts in München) als einen „sich korrekt benehmenden Menschen“, der sich in seiner Münchener Zeit mit den Mundwerkzeugen bei Hymenopteren und später mit den Säugetieren beschäftigte, speziell den Schädeln von Haustieren. Hilzheimer wurde eine schriftstellerische Begabung nachgesagt. Er verfasste auch einige Abschnitte in „Brehms Tierleben“.<sup>38</sup>

Der Titel seiner Habilitationsschrift lautete: „Die Umbildung der Schädelform der Haustiere infolge Domestikation“. Nach der Probevorlesung am 29. Februar 1928 zum Thema „Die Methode der Haustierforschung“ erhielt er die Lehrerlaubnis für das Lehrfach „Stammesgeschichte der Haustiere“.<sup>39</sup> Im März 1932 ernannte man ihn zum a.o. Professor.<sup>40</sup> Max Hilzheimer verstarb am 10. Januar 1946 im Alter von 68 Jahren.<sup>41</sup>

#### 4.2.4 Sexualhygiene

Johannes Jost<sup>42</sup> hielt seit 1921 Vorlesungen über Sexualhygiene an der Tierärztlichen und der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin. Vier Jahre später dehnte er die Vorlesungen auf die Thematiken der Sexualethik und Sexualpädagogik aus.

Jost habilitierte sich 1926 auf dem Gebiet der vergleichenden Pathologie der Geschlechtskrankheiten an der TiHo Berlin. Seit 1930 hielt er parallel Vorlesungen für weibliche Studierende.<sup>43</sup>

Zwischen Leser und Hörer bestand ein freundliches Verhältnis, und bei den Studenten genoss Jost große Beliebtheit. Der Dekan Bierbaum beschrieb Jost 1935 als einen väterlichen Freund und Berater in Seelen- und Körpernöten.<sup>44</sup>

<sup>35</sup> UA HUB, TiH, Nr. 185, Bl. 224-227

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> UA HUB, TiH, Nr. 185, Bl. 220

<sup>38</sup> UA HUB, TiH, Nr. 185, Bl. 123

<sup>39</sup> UA HUB, TiH, Nr. 185, Bl. 260

<sup>40</sup> GStA PK, I. HA Rep. 87 E, Nr. 226, Bl. 224

<sup>41</sup> UA HUB, Vet.med. 1945-1968, Nr. 541

<sup>42</sup> Johannes Guster Adolf Jost wurde am 8. Mai 1872 in Berlin geboren. Nach einem vierjährigen Studium erhielt er 1894 die Approbation als Tierarzt in Berlin. Zwischen 1900 und 1903 studierte er Philosophie. Zum Doktor für Philosophie promovierte er 1903 in Basel. Das Kreistierärzteeexamen legte er 1912 ab und erhielt, mittlerweile als über 40jähriger, 1917 die Approbation als Arzt in Berlin. Noch im selben Jahr promovierte Jost zum Doktor medicinae. Die Rostocker Universität forderte Jost 1914 und 1917 dazu auf, den neu einzurichtenden Lehrstuhl eines Honorarprofessors für „vergleichende Pathologie“ zu übernehmen. Aus rein wirtschaftlichen Gründen lehnte er dies jedoch ab. Wirtschaftlich war Jost nicht sehr vermögend, seine Monografie mit dem Titel: „Über den derzeitigen Forschungsstand der Beschälseuche des Pferdes sowie der Syphilis des Menschen“ wurde als Habilitationsarbeit nicht anerkannt. Eine Veröffentlichung konnte er sich aus finanzieller Sicht nicht leisten. Seinen Facharzt für Dermatologie erwarb er 1920. Als beratender Dermatologe war er seit 1922 am St. Maria Victoria-Krankenhaus und seit 1928 im Zoo tätig (UA HUB, UK J-72, Jost, Johannes).

<sup>43</sup> UA HUB, UK J-72, Jost, Johannes

<sup>44</sup> UA HUB, TiH, Nr. 577/1

#### 4. Andere Lehrfächer

Vom WS 1932/33 bis zum WS 1933/34 hielt Jost noch drei Vorlesungen über Sexualhygiene ab, für das erste und zweite Semester gratis. Die Vorlesungen über die Pathologie der Hautkrankheiten und die Pathologie der Geschlechtskrankheiten waren jeweils einstündig. Im Laufe der Jahre war das Anschauungsmaterial für die Vorlesung immer umfangreicher geworden. Neben Diapositiven und Moulagen kamen makro- und mikroskopische pathologisch-anatomische Präparate hinzu.<sup>45</sup>

Jost forschte experimentell vor allem über „Gonococcus Neisser“, wobei er eng mit der TiHo Berlin zusammenarbeitete. Der größte Teil seiner Veröffentlichungen bezog sich auf Erkrankungen von Tieren, aber auch humanmedizinische Aspekte finden sich immer wieder in seinen Arbeiten.<sup>46</sup>

Am 26. November 1935 entzog der Reichswissenschaftsminister Johannes Jost den Lehrauftrag, da er diesen für entbehrlich hielt. Die von ihm gehaltenen Vorlesungen wurden als unnötig empfunden, da einmal im Jahr durch den zuständigen Ordinarius der Medizinischen Fakultät für Hörer aller Fakultäten eine öffentliche Vorlesung über die Gefahren und die Verhütung von Geschlechtskrankheiten abgehalten wurde.<sup>47</sup>

Neben der Entbehrlichkeit der Jostschen Vorlesung scheinen auch noch politische und rassische Gründe die Entscheidung des Ministeriums bestärkt zu haben. Jost war Angehöriger einer Loge und seine zweite<sup>48</sup> Ehefrau war nichtarischer Abstammung.<sup>49</sup>

Zwar war Jost im Mai 1933 der NSDAP beigetreten, seine Mitgliedschaft wurde aber am 1. Mai 1934 für nichtig erklärt. Ihm wurde vorgeworfen, dass er zu spät aus der Johannisloge „Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit“ ausgetreten war. Dieser Loge gehörte Jost von 1914 bis 1933 an.<sup>50</sup>

Fast gleichzeitig mit dem Entzug des Lehrauftrages bat Jost im November 1935 aus gesundheitlichen Gründen um die Befreiung von sämtlichen Vorlesungen, auch wollte er von dem Lehrauftrag Sexual-Ethik, -Pädagogik und -Hygiene in den beiden Abteilungen der Landwirtschaftlich-Tierärztlichen Fakultät befreit werden. Letztlich wollte Jost nicht nur von seinem Lehrauftrag, sondern auch von seiner Lehrbefugnis befreit werden.<sup>51</sup>

Mehrfach war Jost in den vergangenen Jahren erkrankt und folgte schließlich dem ärztlichen Rat, die nebenberufliche Tätigkeit zu beschränken. Mit dem WS 1935/36 wurde auf Josts Gesuch eingegangen, sein Lehrauftrag wurde zurückgezogen und auch seine *venia legendi* erlosch.<sup>52</sup>

Im Jahr 1942 stellte Jost ein Gnadengesuch, mit der Bitte um erneute Aufnahme in die NSDAP. Die jeweiligen Ortsgruppenleiter, die für die Wohnung bzw. für die Praxis von Jost zuständig waren, hatten nichts Nachteiliges über Jost zu berichten. Nach deren Auffassung befürwortete Jost den nationalsozialistischen Staat. Josts Bitte um Wiederaufnahme in die Partei wurde jedoch abgelehnt. Er wurde als „Hochgradfreimaurer“ angesehen und auch seine zweite Ehe sowie sein hohes Alter wirkten sich negativ auf seinen Antrag aus.<sup>53</sup>

---

<sup>45</sup> UA HUB, UK J- 72, Jost, Johannes

<sup>46</sup> Ebd.

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Seine erste Frau verstarb am 11. Juni 1905. Im Juni 1907 heiratete er Theresa Wolfheim. Die Rassenverschiedenheiten führten angeblich 1933, nachdem die Ehe zerrütet war, zur Scheidung. Jost heiratete bereits 1933 erneut (BArch (ehem. BDC), OPG, Jost, Johannes, 8.5.1872 und UA HUB, UK J- 72, Jost, Johannes).

<sup>49</sup> UA HUB, UK J- 72, Jost, Johannes

<sup>50</sup> BArch (ehem. BDC), OPG, Jost, Johannes, 8.5.1872

<sup>51</sup> UA HUB, UK J- 72, Jost, Johannes

<sup>52</sup> UA HUB, TiH, Nr. 577/1

<sup>53</sup> BArch (ehem. BDC), OPG, Jost, Johannes, 8.5.1872